

Kaum zu glauben:
Weidmänner finden das Erlegen
von Wildtieren „erregend“

Des Jägers Lust beim TÖTEN



**JAGEN
SEX
&
TIERE
ESSEN**
Die Lust am Archaischen – Ein Essay von Florian Asche



Der Anwalt Dr. Florian Asche hat ein aufregendes Buch über die Jagd geschrieben.

Jäger rechtfertigen gern das Töten von Wildtieren mit dem ökologischen Aspekt. Einer, der selbst leidenschaftlicher Weidmann ist, widerlegt nun diese Aussagen mit einem Buch. Er behauptet, dass der Jagdtrieb jenem des Sexualtriebes ähnlich und eine Jagd ohne Beute wie Sex ohne Höhepunkt sei.

Es darf geballert werden. Wir sind mitten in der Jagdsaison. Bis Jahresende dürfen Hirsche, Gamswild, Feld- sowie Schneehasen geschossen werden. Tiere, die bis 31. Dezember der Flinte der Jäger entkommen, können bis zur nächsten Jagdsaison durchatmen. Das gilt nicht für Wildschweine, Wildkaninchen oder Füchse, sie stehen das ganze Jahr über auf der Abschussliste.

Wobei die Zahl der Jäger groß ist und sogar noch steigt. Im Jahr 2010 gab es in unserem Land 118.000 ausgewiesene Jäger, mittlerweile sind es gut 130.000, daneben werden etwa 12.600 Jagdgastkarten ausgestellt.

Wenn es nach dem Weidmann Dr. Florian Asche geht, liegt die Begeisterung für das Jagen in unseren frühzeitlichen Instinkten. Es ist ein Trieb wie jener, sich sexuellen Gelüsten hinzugeben. Beim Töten eines Tieres wird seiner Ansicht nach der Jagdtrieb ausgelebt. Der 51jährige Rechtsanwalt, der seit Kindertagen auf die Jagd geht, hat dazu sogar ein Buch geschrieben. Es trägt den Titel „Jagen, Sex & Tiere essen“.

Darin kommt er zur Ansicht, dass „der Jagdtrieb wie der Sexualtrieb in unserem Reptiliengehirn und im limbischen System angelegt ist. Diese Triebe auszuleben ist wichtig für die seelische Gesundheit.“ Auf die Idee, dieses Buch zu schreiben, kam Asche während eines Jagdaufenthaltes in Frankreich. Seine Frau erhielt damals vom französischen Jagdherrn ein erotisch-charmanten Kompliment. „Allerdings denke ich

während der Jagd nicht an Sex. Da könnte unten beim Hochstand eine nackte Frau vorbeimarschieren und ich würde sie nicht einmal bemerken. Sex und Jagd haben zwar verwandte Triebstrukturen, doch es ist nicht das Gleiche. Ich jage, weil es mir Spaß macht. Müsste ich mich allerdings zwischen Sex und Jagd entscheiden, würde ich auf jeden Fall die Erotik wählen.“

Gleichwohl hat das Erlegen eines Tieres für viele Jäger doch auch eine erregende Seite, wie Werner Moser (Name von der Redaktion geändert) wissen lässt. Der verheiratete Manager, Ende 30, gibt zu, beim Töten von Reh, Gams oder Hase sexuelle Lust zu verspüren. „Ich komme aus einer Jägerfamilie und bin so erzogen worden, dass Frauen dazu da sind, um Kinder zu gebären und sich dann auch um den Nachwuchs zu kümmern. Ich kenne meine Frau seit meiner Studienzeit und hatte auch vorher nicht viele Freundinnen. Schon damals habe ich lieber die Wochenenden mit meinen Jagdfreunden auf einer Hütte verbracht und getrunken, geredet und eben das eine oder andere Tier geschossen“, erzählt Moser, der seit Jahren verheiratet und Vater ist. Doch selbst das Zeugen seines Kindes war für den Jäger mehr Qual als Spaß. „Es hat lange gedauert, bis meine Frau endlich schwanger wurde. Und als unser Kind dann auf der Welt war, hatte meine Frau Gott sei Dank auch kaum mehr ein Bedürfnis nach Sex. Wenn wir jetzt alle paar Monate einmal miteinander schlafen, ist das oft. Und wenn ich mit meiner Frau intim werde, denke ich ehrlich gesagt die ganze Zeit nur an meinen nächsten Pirschgang“, erzählt Moser.

Dieses Verhalten mag abschrecken, ist jedoch keineswegs selten, wie die Wiener Sexualtherapeutin Nicole Kienzl weiß. „Sexualität in einer Beziehung zu leben und das nur einmal im Jahr, ist in einer glücklichen, erfüllten Partnerschaft

meiner Erfahrung zwar untypisch. Hier scheint das Jagen eine Strategie zur Kompensation darzustellen und ist mehr eine Schlussfolgerung einer unbefriedigenden Beziehung beziehungsweise eine Ersatzbefriedigung. Genauso berichten aber manche Sportler, einen Orgasmus im Ziel erlebt zu haben.“

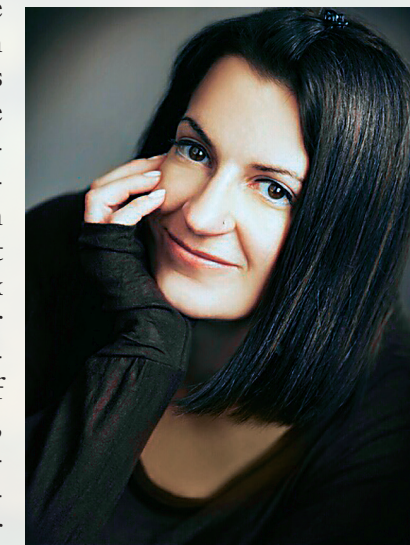
Dr. Asche schreibt in seinem Buch, dass bei der Pirsch, an der Bar und auf dem Hochsitz ver-

blüffend ähnliche Prozesse im Hirn ablaufen und dass Beutemachen wie das Erreichen eines Höhepunktes sei. „Einfach zusammengefasst bedeutet das: Sex haben wir, weil er uns Lust und Genuss bereitet. Auf die Jagd gehen wir, weil sie uns Genuss und Lust bereitet. Wenn Jäger erklären, warum sie jagen, reden sie von ökologischen Gründen, davon, Wildschäden und Seuchen zu verhindern oder die Artenvielfalt zu fördern. Aber das ist unsinnig. Es behauptet schließlich auch niemand, er habe Sex, um den Fortbestand der Menschheit zu sichern. Jäger benehmen sich untereinander anders. Es ist ihnen diese unglaubliche Freude anzusehen, dieses Weidmanns Heil, dieses Ins-Horn-Getute und der Stolz über die Trophäe. Eine Jagd ohne Beute ist wie Sex ohne Höhepunkt.“

Der 51jährige sagt von sich, oft auf die Jagd zu gehen. „Ich unternehme auch Jagdreisen und habe in Afrika einen Büffel geschossen. Der war allerdings schon uralte. Es bereitet mir unendliche Freude, draußen zu sein, in die Natur hineinzuhorchen, zu pirschen, anzusetzen und, wenn alles gut läuft, Beute zu machen und daraus mit Freunden ein wunderbares Essen zuzubereiten.

Das ist für mich eine Form ganzheitlicher Lebensgestaltung.“

Wildbret gibt es genug. Laut Statistik Austria gab es in der Jagdsaison 2018/2019 immerhin 736.000 Abschüsse in unserem Land. Darunter 285.000 Stück Rehwild und 102.000 Hasen sowie 61.400 Füchse. Seinen Teil dazu beigetragen hat auch Werner Moser. Wie viel er geschossen hat und welche Tiere vor allem, will er nicht sa-



Sexualtherapeutin Kienzl sieht in der Jagd Parallelen zur Verführung in der Sexualität.

gen, aber er meint, jeden zweiten Tag auf der Jagd zu sein, um seine Lust zu befriedigen.

Für die Sexualtherapeutin Kienzl steht nicht in erster Linie der Sex an sich im Mittelpunkt, wenn es um die Jagd geht. „Denn Sex ist nicht nur Lust und Genuss, sondern noch um so vieles mehr, etwa Kommunikation, Wunsch nach Ver-

schmelzung, Reproduktion, Übung oder Abbau von Aggressionen. Jagen ist am ehesten mit dem Begriff der Verführung in der Sexualität vergleichbar. Im Durchschnitt ist Männern das Gefühl, verführt zu haben, wichtiger als Frauen. Der amerikanische Sexualtherapeut Jack Morin hat eine erotische Gleichung aufgestellt, die besagt: Erregung = Anziehung + Hindernis. Das bedeutet, dass Anziehung allein nicht ausreicht. Es muss auch etwas geben, das überwunden werden muss.

Archaisch gesehen, ist der Jagd- oder Beutetrieb zunächst ein Begleittrieb des Hungers. Das galt ohne Weiteres für die Jäger- und Sammler-Gesellschaften der Steinzeit. Allerdings haben sich seitdem die Möglichkeiten, satt zu werden, weit vielfältiger entwickelt als unsere Möglichkeiten, zum Höhepunkt zu kommen.“

morri